

Werner Holländer (1914 - 1944) zum Gedenken

Gedanken zur Verlegung des „Stolpersteins“ am 14. Oktober 2014
im Philosophenweg vor dem Haus Nr. 55 (Kassel)

Wir sollten dankbar dafür sein, dass wir nicht dabeigewesen sind. Wissen wir denn, ob wir die Prüfungen dieser Zeit bestanden hätten? Anfang der achtziger Jahre wurde ich hier in Kassel als Rechtsreferendar ausgebildet, in Behörden und am Landgericht. Zum Glück nicht fünfzig Jahre früher. Wäre ich damals ein „furchtbarer Jurist“ geworden, womöglich einer, der Werner Holländer verurteilt hätte - oder vielleicht einer, der das Zeug gehabt hätte, ihn zu verteidigen?

Das Todesurteil gegen Werner Holländer, der wegen sogenannter „Rassenschande“ als ein „Gewohnheitsverbrecher“ abgeurteilt wurde, zählt zu den schändlichsten des Sondergerichts Kassel. Ein klarer Fall von Justizmord. Verübt durch Richter, die „den Dolch des Mörders unter der Robe“ verbargen, wie das Nürnberger Juristenurteil formulierte.

Als das Gnadengesuch abgelehnt worden war, verweigerte ein Oberstaatsanwalt Werner Holländer, obwohl evangelisch getauft, den Beistand eines Seelsorgers: dem Juden gönnte man das nicht. So ging er allein, ohne Trost, seinen letzten Weg, der unters Fallbeil führte. Nach über einem Jahr Einzelhaft, angekettet in der Todeszelle, soll er, bar jeder Hoffnung, seine bevorstehende Hinrichtung als Erlösung bezeichnet haben.

Der Abschiedsbrief, den er seinen Eltern schrieb, die rechtzeitig nach Brasilien auswandern konnten, wurde beschlagnahmt und war später in den Akten nicht mehr zu finden. Manchmal versuche ich mir vorzustellen, was darin wohl stand.

Nach dem Krieg folgte dem nationalsozialistischen Justizmord an Werner Holländer ein westdeutscher Justizskandal. Denn die Richter des NS-Staats, die ihn damals verurteilten, sprach man frei: Sie fanden hier, am Landgericht in Kassel, überaus verständnisvolle Richter. Nachgerade komplizenhafte Kollegen, die auf „Rechtsbeugung“ nicht erkennen konnten und die davon, wie Menschen durch Recht gebeugt werden, schon gar nichts wissen wollten. So wie viele ihrer Zunft, damals, in der Finsternis des Wirtschaftswunders.

Werner Holländer ist heute nahezu vergessen. Möge sein Name durch den Stolperstein vor dem Haus, in dem er zuletzt wohnte, im kollektiven Gedächtnis dieser Stadt aufgehoben sein. Und möge denen, die nach uns kommen, eine Zeit erspart bleiben, in der man Stolpersteine aus dem Pflaster reißt. **Horst Meier**

DLF-Feature über den Justizmord an Werner Holländer zu hören in meiner *Audiothek*: Link vgl. www.horst-meier-autor.de